

Späte Anerkennung für die Enttarnung Adolf Eichmanns Zur Geschichte des deutschen Juden Lothar Hermann aus Quirnbach

von Franz-Josef Schmit

Als im Mai 1960 der ehemalige SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, Hitlers „Judenreferent“ und in dieser Funktion verantwortlicher Organisator der Vertreibung und Deportation der europäischen Juden, in Argentinien festgesetzt, nach Israel gebracht und dort vor Gericht gestellt wurde, reklamierten der Wiener Nazijäger und Holocaustüberlebende Simon Wiesenthal und der israelische Geheimdienst Mossad diesen sensationellen Fang als ihren bis dahin größten Coup. Von dem deutsch-jüdischen Emigranten Lothar Hermann nahm die internationale Presse keinerlei Notiz. Dabei hatte Hermann, wie seit August 2012 auch vom Staat Israel offiziell anerkannt wird, schon 1954 die entscheidenden Hinweise zur wahren Identität Eichmanns der Israelischen Botschaft in Buenos Aires und der Vereinigung der israelischen Verbände Argentinien (D.A.I.A.) geliefert. Dieser lebte unter dem Namen Ricardo Klement seit Anfang der 50er Jahre am Rio Plata mit seiner Familie und arbeitete ab 1959 als Elektriker im LKW-Werk von Mercedes-Benz in Buenos Aires.

Lebensstationen von Lothar Hermann

Lothar Hermann, 1901 im kleinen Ort Quirnbach/Westerwald geboren, wurde 1935 für einige Monate wegen eines Devisenvergehens in Höhe von 90 RM im KZ-Dachau interniert, wo er durch die Misshandlungen ein Auge verlor. Außer seinem Bruder Hugo und drei weiteren Angehörigen ermordeten die Nazis seine gesamte Familie. Hermann verließ Deutschland im August 1936 Richtung Niederlande und gelangte mit seiner Frau im Dezember 1938 von Rotterdam nach Montevideo/ Uruguay. Nach Kriegsende lebte er als staatenloser Jude in Olivos. Als Rechtsberater unterstützte er deutsch-jüdische Emigranten bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche auf „Wiedergutmachung“. Argentinien war nicht nur das dritt wichtigste Exilland für aus Europa verjagte Juden, sondern auch ab 1949 Zufluchtsort Tausender Nazis, die von der Militärregierung Péron nichts und auch nach deren Sturz im September 1955 kaum etwas zu befürchten hatten.

Die Enttarnung Adolf Eichmanns

Die 12-jährige Silvia Hermann traf 1954 im Stadtteilkino York zufällig auf Eichmanns ältesten Sohn Klaus, der zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt ist. Sie erzählt zu Hause ihrem Vater von dieser Begegnung. Lothar Hermanns Verdacht, dass der „Schreibtischtäter“ Eichmann in seiner Nachbarschaft lebt, sollte sich bald bestätigen. Von Coronel Suárez aus, wohin die Familie Hermann noch im selben Jahr gezogen war, informiert er 1957 den Frankfurter Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer über Eichmanns Aufenthaltsort. Dieser wusste allzu gut, dass er der deutschen Diplomatie trotz eines seit 1956 vorliegenden Haftbefehls nicht trauen konnte. Zu viele ehemalige Gestapobeamte waren im Bundesnachrichtendienst (BND) untergekommen, der aus der Organisation „Gehlen“ hervorgegangen ist. Bauer wandte sich direkt nach Israel, musste aber bald feststellen, dass der Mossad seine Hinweise nicht ernst nahm. Zweimal schauten sich Agenten den Wohnbezirk Eichmanns an, heißt es in später vom Mossad veröffentlichten Büchern. Nach Israel berichteten sie, in so einer verwahrlosten Gegend könne kein ehemaliger ranghoher SS-Funktionär leben. Lothar Hermann konnte – wie vom Mossad gefordert! – auch keine Kopie von Eichmanns Personalausweis und keine Fingerabdrücke als Beweis beibringen. Hermanns Glaubwürdigkeit abträglich

war auch der Hinweis des Mossad-Agenten, Hermann sei weitgehend erblindet. Damit hatten Lothar Hermann und Dr. Fritz Bauer jeglichen Kredit eingebüßt und der damalige Mossadchef Harel verfügte im September 1958, weitere Ermittlungen auf der Basis von Hermanns Informationen einzustellen. Als Eichmann am 31. Mai 1962 nach einem mehrmonatigen Prozess in der Nähe von Tel Aviv hingerichtet wurde, hatte die Weltöffentlichkeit wie nie zuvor erfahren, mit welcher perfiden Planung und Perfektion fast sechs Millionen europäische Juden ermordet worden waren. Von Lothar Hermanns Verdiensten zur Entdeckung des Massenmörders wollten aber weder der Dachverband der Juden Argentiniens noch die israelische Regierung nach Abschluss des Prozesses etwas wissen.

Der Kampf um Hermanns Rehabilitierung

Hermann schrieb 1961 einen Brief an den israelischen Justizminister und drohte, die Presse über die wahren Hintergründe zur Entlarvung und Ergreifung Eichmanns zu informieren. Statt Dank und Anerkennung folgte Hermanns Verhaftung im März 1961. Liliana Hermann, die seit Jahren für eine angemessene Würdigung ihres Großonkels kämpft, weiß inzwischen aus den Polizeiakten, dass israelische und westdeutsche Agenten auf der Suche nach dem berüchtigten KZ-Arzt von Auschwitz-Birkenau gezielt Gerüchte gestreut hatten, Hermann sei in Wahrheit Dr. Josef Mengele. Offiziell stand Hermann „unter Polizeischutz“ – Tatsache ist aber, dass er erst aus dem Gefängnis entlassen wurde, nachdem ein Abgleich der Fingerabdrücke negativ ausgefallen war. Großnichte Liliana ist überzeugt, dass Hermann eingeschüchtert werden sollte, damit er endlich zu seinen angeblichen Verdiensten im Fall Eichmann Ruhe gebe. Seine Tochter Silvia hatte Hermann schon 1959 in die USA geschickt, wo sie bis heute lebt.

Liliana Hermann will auch erreichen, dass eine andere Verdrehungsgeschichte zu ihrer Familie verschwindet. In dem mehrfach im deutschen Fernsehen gezeigten Dokudrama „Eichmanns Ende – Liebe, Verrat, Tod“, 2010 als Koproduktion der ARD mit einem israelischen Sender entstanden und inzwischen mehrfach ausgezeichnet, wird ihrer Tante Silvia eine angebliche Liebesgeschichte mit dem Eichmannsohn Klaus angedichtet. Zu dieser in Lilianas Augen ehrverletzenden Besudelung ihrer Familie schreibt sie, den großen Altersunterschied zunächst hervorhebend, weiter: „Silvia kannte Klaus aus der Nachbarschaft, beide lebten in Olivos ...in diesem Vorort von Buenos Aires lebten viele (ehemalige) Naziverbrecher, ohne ihre Identität verstecken zu müssen, unter ihnen auch Josef Mengele... Lothar war der Einzige, der den Mut aufbrachte, dies zur Anzeige zu bringen – so auch im Fall Eichmann. Eichmann durfte nicht ungestraft bleiben... Lothar hat Adolf Eichmann entdeckt, angezeigt, verfolgt und war eine Schlüsselfigur für seine Ergreifung. Aber dafür wurde er sein Leben lang nur bestraft.“

Liliana Hermann wird in ihrem Bemühen um Anerkennung ihres Großonkels unterstützt von der Berliner Journalistin und Lateinamerikaexpertin Gaby Weber, für die noch bei weitem nicht alle offenen Fragen zum Fall Eichmann geklärt sind. Friedrich Rhensius, der über Lothar Hermann ein Porträt geschrieben hat, entdeckte Hermann für die Erinnerungsarbeit im Westerwald. Dabei ist der Lokalhistoriker auch darauf gestoßen, dass Hermann im Herbst 1916 im jüdischen Textilhaus Stulz in Wittlich als Lehrling beschäftigt war.